

**Daniela Grobe: Journalismus und Journalistik unter Parteidiktat.  
Die Nachricht in der journalistischen Methodik der DDR.**

**Ein informationspolitisches Beispiel**

Engelsbach, Frankfurt, Washington: Hänsel-Hohenhausen 1995, 278 S.,  
ISBN 3-8267-1048-7, DM 72,-

In welchem Ausmaß war der DDR-Journalismus ideologisch indoktriniert? Was sollte und konnte sozialistischer Journalismus leisten? Wie beeinflussten marxistisch-leninistische Medienpolitik und journalistische Methodik einander? Diesen und anderen Fragen geht die vorliegende, als Dissertation eingereichte Studie nach.

Durch die genaue Untersuchung des „Nachrichten-Machens“, wie es an der Karl-Marx-Universität Leipzig gelehrt wurde, zeigt die Arbeit sehr eindrücklich, wie sehr journalistische Praxis auf den so oft bemühten Auftrag der Parteilichkeit des Journalisten eingeschworen war, wie weitreichend und fundamental die ideologische Einflußnahme war und wie eng Politik, Partei, Journalismus und Medien miteinander verflochten waren. Vorgaben der SED-Führung bewirkten nicht nur eine Reglementierung der Medien, die ja letztlich gewünscht war, sondern auch Formelhaftigkeit und erstarrte Leere der Sprache. Die immer wieder heraufbeschworene und angestrebte Attraktivität und Massenverbundenheit der Medien der DDR wurde gerade durch die Umsetzung der ideologisch motivierten Vorschriften verhindert, was die Autorin u. a. in den Kapiteln „Vom Ereignis zur Nachricht – wie im sozialistischen Journalismus ein Thema zum Nachrichtenthema wird“ und „Die politisch-ideologisch effektive Nachricht“ herausarbeitet.

Auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Medientheorie konnten Ideologen und Funktionäre den Journalismus zur Erhaltung der Macht der SED

instrumentalisieren. „Die völlige Integration der Medien in den Parteiapparat spiegelt sich nicht nur in Funktionszuweisungen, sondern auch im organisatorischen Aufbau des Medienwesens der DDR wider.“ (S.17) Dieser Aufbau, mit- samt seinen Abhängigkeiten, verschiedenen Ebenen der staatlichen Lenkung und Einflußnahme werden recht genau geschildert und mit Quellen belegt. An- hand von Beispielen aus der Tagespresse erörtert die Autorin Bedeutung, Merk- male und Formen der Nachricht – als Information und als Mittel der Agitation und Propaganda – im sozialistischen Journalismus. Leider entstammen zu viele Beispiele der Zeit zwischen Sommer 1989 und der deutschen Wiedervereinigung im Oktober 1990. Gerade in jenen Tagen begannen viele DDR-Journalisten, sich von ihren Vorgaben, vom Gelernten und Oktroyierten zu emanzipieren. Aus- sagekräftigere Beispiele über Methodik, Sprache und Stil der DDR-spezifischen Nachrichten- und Informationspolitik wären sicher in Zeitungen aus der Zeit um 1985 zu finden gewesen, als die DDR versuchte, sich der Glasnost-Beweg- ung in Rußland zu verschließen.

Abgerundet wird das lesenswerte Buch durch eine umfangreiche Bibliogra- phie sowie ein Glossar, das DDR-Standardtermini und -formulierungen erklärt und das Lesen und Verstehen der vielen überaus interessanten Zitate aus DDR- Fachpublikationen erleichtert.

Reinhild Meinel (Siegen)